

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 2 kr., auswärts 3 kr.

No 42.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Dienstag den 13. April 1875.

Winnenden.

## Wirtschafts-Empfehlung.



Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich wegen Ableben meines lieben Mannes die Wirtschaft z. Köpfe, wie bisher fortführen werde, und werde mir Mühe geben, meine werthen Gäste und Freunde mit gutem



Weissensteiner Bier, reinen Weinen,

kalten und warmen Speisen,

zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen.

Freundlichst empfehend:

Louise Weick, z. Köpfe,  
geb. Günther aus Grumbach.

## Thuringia.

### Versicherungsgesellschaft in Erfurt. Statutenmäßiges Grundkapital fl. 5,250,000.

Nachdem mir von Seiten der General-Agentur in Stuttgart die Agentur obiger Gesellschaft an Stelle des Herrn Uhrmacher Klöpfer hier übertragen worden ist, erlaube ich mir dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden** unter den annehmbarsten Bedingungen zu **billigen und festen Prämien**:

**Mobilien, Ernte-Vorräthe, Vieh, Waaren-Lager, Geschäftsgeräthe & Vorräthe** etc.

Ferner schließt die Gesellschaft **Lebensversicherungen** ab, namentlich **Capital-Versicherungen** auf den Lebens- und Todesfall, sowie **Ausstener- & Passagier-Versicherungen**, letzteres gegen Unglücksfälle auf Reisen aller Art.

Die Regulirung der Schäden erfolgt **schnell & coulant**. Zum Abschluß von Versicherungen sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbitet und empfiehlt sich:

Der Bezirks-Agent:

**Wilhelm Schmollinger** in Waiblingen,

sowie die weiteren Bezirks-Agenten:

Herrn Ludwig Banzhaf in Bittensfeld.

" Gemeindepfleger Baun in Duoch.

" C. Pfund, Schuhmacher in Großheppach.

" Wundarzt Schallenmüller in Korb.

" Postbote Oberer in Steinach.

" Mannscheck in Strümpfelbach.

" D. Weiz, Kaminsfeger in Winnenden.

Waiblingen.

Einen jungen

## Menschen

nimmt in die Lehre

Karl Betsch, Schlosser.

Waiblingen.

Ein freundliches, möblirtes

## Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Gundersbach.

500 fl.

## Pflegschaftsgeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Joh. Köhle.

Waiblingen.

Bei Friedrich Merz und Kauffmann Güterbeförderer können die bestellen

## Malzkeimen

nächsten Mittwoch den 14. April Nachmittags abgeholt werden.

Revier Winnenden.

## Stangen- und Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 16. d. M. aus dem Zwerenberg: 2970 fichtene Stangen von 3-10 M. Länge und bis zu 12 Cm. Stärke, 71

Rm. Nadelholzschetter und Prügel, 170 Buchene, 1320 weichgemischte, 4190 Nadelholz- und 100 ungebundene Größelkreiselwellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr im Zwerenberg auf dem Schaftrich.

Reichenberg, den 8. April 1875.

R. Forstamt.

Bechtner.

Waiblingen.

Unterzeichneter ist geneigt, seine



## Scheuer

im Saal zu verkaufen. Liebhaber wollen sich einfinden am

Donnerstag den 15. d. M.

Abends 6 Uhr

bei Hefenhändler Mast

zur Krone.

Käufer F. Walter.

Birkmannsweiler.

## Sandstein-Bruch-Verkauf.

Friedrich Klöpfer, Steinhauer Ww. hier ist willens, in Folge Ablebens ihres Ehemanns zu verkaufen:

ca. 1 1/2 M. Steinbruch auf der Markung Steinach.

Liebhaber können jeden Tag einen Kaufvertrag mit ihr abschließen.

Neckarrens.

Einen

## jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

Karl Oberle, Schlosser.

Schmidlen.

Ich empfehle mich in

## Putz-Arbeit

z. B. in

Tüll- & Spitzenhauben

und feine Strohhüte,

alles mit Garnitur. Dieses Geschäft besorgte ich in Frankfurt 18 Jahre.

C. Bürkle.

## Kollbahner-Gesuch.

Tüchtige Kollbahn-Arbeiter finden gute dauernde Beschäftigung bei

Strauß & Fleibler,

Baunternehmer Bahnhof Backnang.



Neußeßtraße 20 Breslau Neußeßtraße 20.

**Stellensuchende****aller Branchen**

werden im In- und Ausland per sofort und später placirt durch

**Central-Versorgungs-Bureau****„Nordstern“ in Breslau.**

Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

**Für Stellenvergeber kostenfrei.**

Waiblingen.

**Kunzeige.**

Für die

**Ulmer Bleiche**

werden auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände angenommen und pünktlich besorgt durch

**Kaufmann Reinhardt.**

Waiblingen.

**400 fl.**

sucht sogleich gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter beabsichtigt sein 2 stockiges

**Wohnhaus**

mit Hintergebäude und Garten hinter dem Haus neben Friedrich Löffler und Christian Unger aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können es jeden Tag einsehen und einen Kauf nächsten Samstag Abends 7 Uhr bei Thomas Zerrer mit mir abschließen.

**Johannes Betsch.**

Waiblingen.

**Hühnerfutter**

per Sack 1 fl. 30 fr. kann bestellt werden bei

**Johann Oberle.**

Waiblingen.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Gattin, Mutter Schwester und Schwägerin: Louise Bester, geb. Betsch, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für den erhebbenden Gesang, sagen ihren tiefgefühlsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Waiblingen.

Eine

**Wohnung**

hat zu vermieten

**G. Gersbacher.****Blüderhausen.**

Mehrere hundert Stück fichtene und weißtannene

**Stangen**

24 bis 60 Schuh lang, hat zu verkaufen

**Fr. Sinderer.****Tages-Neuigkeiten.**

Die in Augsburg erscheinende Süddeutsche Reichspost bringt unterm 24. v. M. folgenden Artikel:

**Aus Württemberg.** Eine Zierde unseres Landes sind die guten Straßen, welche wir haben. Es ist rühmend anzuerkennen, wie es sich unsere Regierung angelegen sein läßt, besonders auch diejenigen Landestheile, welche mit keiner Eisenbahn beglückt sind oder werden, zu guten Straßen zu verhelfen. Würde doch ein bedeutender Theil der französischen Kriegsschädigung zur Unterstützung derjenigen Gemeinden bestimmt, welche die Straßen ihrer Markung verbessern. Manche Gemeinden benützen diese Hilfe und legen Hand an's Werk, bei andern aber wäre es gut, wenn die Regierung mehr dazu triebe.

Wie manche schlechte, theilweise geradezu gefährliche Straßen hat z. B. ein Theil des Oberamts Schorndorf und Waiblingen! Aus falsch verstandener Sparsamkeit und Indolenz tragen mit viel Klagen die Gemeinden diese Uebelstände, ohne nur die Hand zur Abhilfe zu rühren, ohne auch die ihnen gebotene günstige Gelegenheit zu benützen. Es wäre gewiß von Nutzen, auf solche Gemeinden, bezw. deren Ortsvorsteher und Gemeinderäthe einen gewissen Druck auszuüben. Später würden sie mit Dank auf diese zarte Nöthigung blicken, und froh sein, zu einem Gut mit geringen Kosten gekommen zu sein.

Der betreffende Correspondent scheint nicht gut unterrichtet zu sein, denn gerade in den beiden von ihm besonders bezeichneten Oberämtern ist im verflossenen Jahre nicht nur vieles an Verbesserung schlechter Straßen und Beseitigung gefährlicher Stellen geschehen, sondern es sind heuer bereits mehrere solche schon in Angriff genommen, theils die nöthigen Vorarbeiten hiezu eingeleitet. Eine einzige gefährliche Straßenstrecke zu deren Beseitigung noch keine Schritte gethan wurden befindet sich im Oberamt Waiblingen auf der Markung Neckarrens, woselbst die von dem Correspondenten der süddeutschen Reichspost anempfohlene zarte Nöthigung Platz greifen dürfte.

**Canstatt, 9. April.** Im Neclar unterhalb der hiesigen Eisenbahnbrücke fand man heute Nachmittag ein todtes neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts; dasselbe war in einen Rock und über diesen in Papier eingewickelt. Es wird wohl nicht zu zweifeln sein, daß hier ein Verbrechen vorliegt.

**Heilbronn, 7. April.** (Schwurgericht.) Die 7. Verhandlung bildete die Anklage gegen den Bauern Georg Eckert

von Erbstetten, D. M. Marbach, wegen Todtschlags. Die Staatsbehörde vertritt Herr Staatsanwalt, Kreisrichter Lämmert. Ueber den Angeklagten, welcher 56 Jahre alt, verheirathet und Vater von 5 Kindern ist, sagt der Gemeinderath, daß er ein krankhaft ausgebildetes Ehrgefühl besitze, das in trunkenem Zustand an Unzurechnungsfähigkeit grenze, weshalb sich Jedermann hütete, mit ihm in Collision zu kommen; im ledigen Stand zeigte er Hang zur Trunksucht, seit seiner Verheirathung habe er sich jedoch nur bei außerordentlichen Gelegenheiten im Trinken versehen und wird er im Uebrigen als fleißiger und geschickter Arbeiter bezeichnet. Am 8. Dezember v. J. ging der Angeklagte auf den Markt nach Backnang, traf, nachdem er schon vorher neuen Wein getrunken hatte, in einer Wirthschaft mit Jakob Pfizenmaier v. Erbstetten und Louis Kienzle v. Kirchenhardtshof zusammen. Pfizenmaier forderte den stark berauscht gewordenen Angeklagten auf, mit ihm zugehen, wozu dieser sich unter dem Ausdruck: „Ja Jakoble, mit Dir gehe ich“ anhielt und es machten sich nun die Drei, der Angeklagte, Pfizenmaier und Kienzle auf den Weg, Erbstetten zu. Als von den zum Theil gefährlichen Eisenbahnern, die dort weilen, gesprochen wurde, hat der Angeklagte sein Messer, ein Happenmesser, herausgezogen und gerufen, er schneide allen Eisenbahnern die Gurgel ab. Auf die Mahnung Pfizenmaiers, nicht so laut zu schreien, man bekomme sonst Schläge, ging der Angeklagte mit den Worten: „So Du Lumpenbuble, jetzt schneid ich Dir die Gurgel ab“ auf Pfizenmaier los, dieser wich schnell aus, versetzte dem Angeklagten einen Streich mit dem Stock und sprang davon, eine kleine Strecke Backnang zu. Der Angeklagte, welcher hierauf ganz rasend geworden, sagte hierauf zu Kienzle, „jetzt gehe er dem Pfizenmaier nach und mache ihn hin.“ Er schob sein Messer ein, wickelte in sein Sacktüch einen 1½ Pfd. schweren Stein und ging dem Pfizenmaier rasch nach, wobei er mehrere Male über Gräben fiel. Kienzle, welcher allein noch auf der Straße fortließ, traf mit Pfizenmaier nach einiger Zeit wieder zusammen und suchte diesen zu bestimmen, mit ihm auf den Angeklagten, der ihm nichts thun dürfe, zu warten, worauf jedoch Pfizenmaier bemerkte „er wolle mit Eckert keine Händel.“ Er eilte nach Hause, wo er um 6½ Uhr Abends ankam und seiner Frau und seinem anwesenden Schwager den Vorgang erzählte. In der Folge kam auch der Angeklagte in den Hausgang Pfizenmaiers, ging einmal zurück und kam wieder, so daß der Haushund laut gab, wodurch die Pfizenmaier'schen Eheleute auf das Geräusch unten aufmerksam wurden und der Mann mit einem Licht herunterkam. Der Angeklagte, welcher durch das



neben der Hausthür befindliche Fenster den Pfizenmaier die Stiege herunterkommen sah, gab diesem, als er zur Thüre herauschaute, mit dem in das Sacktuch eingewickelten Stein einen Schlag auf den Kopf, worauf Pfizenmaier zu Boden fiel. Der Tod desselben trat erst am 30. Dezember und wie die Gerichtsärzte constatirten, in Folge von Gehirnblutung ein. Die Schädelknochen waren nach dem Gutachten der Sachverständigen ziemlich dünn, auf der linken Seite des Stirnbeins ergab sich ein Knocheneindruck, genau nach der Größe der Steinspitze. Möglicherweise, so sprachen die Gerichtsärzte weiter aus, hätte das Leben Pfizenmaiers durch Trepanation erhalten werden können, wenn alsbald diese Kunsthilfe nachgesucht worden wäre, ehe nemlich die Vereiterung um sich gegriffen hatte. Der Getödtete hinterläßt eine 27 Jahre alte Wittne und 5 Kinder. Die Vertheidigung, durch Rechtsanwalt Schloß geführt, suchte der Anklage gegenüber nachzuweisen, daß man es hier nicht mit dem Verbrechen eines Todtschlags, vielmehr nur mit dem der vorzüglichsten Körperverletzung zu thun habe und daß mildernde Umstände vorliegen. Die Geschworenen verneinten die Frage des Todtschlags und bejahten die der vorzüglichsten Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, nahmen aber mildernde Umstände nicht an. Demzufolge wurde der Angeklagte, welcher seine unselige That zu bereuen schien, zu der Zuchthausstrafe von vier Jahren und zum Ersatz der Kosten verurtheilt. (N. 3.)

**Heilbronn, 8. April.** (Schwurgericht.)— 8. Fall ist die Anklagesache gegen die ledige 23 Jahre alte Catharine Freund von Diederheim, Groß. Bad. Bezirksamts Marbach, wegen Versuchs eines Verbrechens des Kindsmords. Die Angeklagte, welche nicht ungünstig prädisirt ist diente vom 6. Jan. 1873 an ein Jahr lang bei Müller Klink in Gundelsheim, woselbst der Dienstknecht Ludwig Kühmann von Frauenzimmern ein Liebesverhältnis mit ihr anfang. Dasselbe blieb nicht ohne Folgen, gleichwohl trat sie an Jakob bei Grünbaumwirth Geiger in Heilbronn in den Dienst und als sie da wegen ihres Aussehens befragt wurde, ob sie in anderen Umständen sei widersprach sie dieß, wie später der Magdwerdingerin Dümmler in Heilbronn gegenüber, zu welcher sie wegen einer neuen Stelle von Geiger aus gekommen war. Sie wurde zu Dekonom Stegmayer in Gundelsheim verdingt, wo sie am 12. Nov. v. J. eintrat. Auch hier leugnete sie standhaft, selbst am 14. Nov. noch, wo wiederholt in sie gedrungen wurde. Am letzteren Tage nun, etwa um 4 Uhr Abends ging die Angeklagte, nachdem sie zuvor geäußert hatte, sie habe Leibschmerzen, auf die Bühne in ihre Kammer, gebar hier und warf alsbald das Kind mit der Nachgeburt, ohne es in etwas einzuwickeln, unter das Dach. Dieß Alles war das Werk einer Viertelstunde und sie ging hierauf wieder in die Küche herunter. Als man sie fragte, wie es ihr sei, sagte sie „gut“. Ihr Dienstherr fand jedoch ihr Benehmen verdächtig, begab sich deshalb auf die Bühne und hörte schon auf der ersten Stiege ein Wimmern und beim Weiterhinaufgehen ganz deutlich das Schreien eines Kindes. Die herbeigerufene Angeklagte, aufgefordert, ihr Kind zu zeigen, zog dasselbe nun unter dem Dachwinkel hervor, wie bezeugt wurde, in der gefühllosesten Weise: wie eine Katze oder einen jungen Hagen habe sie es an einem Fuß und einem Arm gehalten. Die sofort von Stegmayer gemachte Anzeige hatte die Verhaftung der Angeklagten zur Folge. Das Kind starb am 4. Dezember. Die Angekl., welche, wie ihren Dienstherrschäften, so namentlich auch ihrem Liebhaber gegenüber, hartnäckig gelehnet hatte, in ändern Umständen zu sein, ließ sich bei der Verhandlung in der widersprechendsten Weise vernehmen und machte keinen günstigen Eindruck, auch ihr Vertheidiger bemühte sich vergebens, die Anklage mit Erfolg anzugreifen. Nach kurzer Berathung bejahten die Geschworenen die Schuldfrage im Sinne der Anklage und so wurde die Angeklagte zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, wovon jedoch 3 Monate als durch die Untersuchungsfrist verbüßt in Abzug kommen, sowie zum Ersatz der Kosten verurtheilt. Die Staatsbehörde vertrat Oberstaatsanwalt Hochstetter und Rechtsanwalt Winter führte die Vertheidigung.

Am 9. April. Den 9. Fall der Tagesordnung bildete die Anklagesache gegen den Maurer Rudolph Oberle von Flein, wegen Diebstahls und versuchter Verleitung zum Meineid. Der Angeklagte ist 26 Jahre alt, sein Prädikat schlecht; er wird von seinem Gemeinderath als verschwenderisch diebisch und lügenhaft bezeichnet und hat schon mehrere Diebstahlsstrafen erstanden. Seit längerer Zeit hielt er sich in Heilbronn auf, wo er mit seiner Zuhälterin, Catharine Häfele aus Unterheimbach, in wilder Ehe lebte. Diese gebar ihm im Juni v. J. ein Kind, welches im Nov. darauf gestorben und in Unterheimbach beerdigt worden ist. Um dieselbe Zeit hat der Angeklagte durch Elisabeth Häfele, einer Schwester seiner Zuhälterin, dieser einen Perlkranz geschickt um denselben auf das Grab des Kindes zu legen. Anfangs November kam auf dem hiesigen Friedhof ein Perlkranz abhanden, der etwa 3 fl. 30 Kr. werth war. Als dieses Diebstahls verdächtig wurde am 28. Jan. d. J. Catharine Häfele in Untersuchung gezogen, da man bei ihr einzelne Theile eines Perlkranzes vorgefunden hatte. Später ergab sich jedoch, daß diese Stücke nicht von dem gestohlenen Kranze wa-

ren und richtete sich nun der Verdacht gegen den Angeklagten. Am 29. d. M. fand nemlich der Friedhofgärtner Hofmann hier im Kirchhof den gestohlenen Perlkranz, und einen daran gehefteten Zettel, in welchem gebeten wurde den Kranz dahin zu thun, wo er weggenommen war, und der Polizei Anzeige zu machen, daß die Person, die hierwegen verhaftet, unschuldig sei. Es war der Angeklagte, welcher in der Nacht vom 28./29. Januar jenen Kranz von Unterheimbach zurückgeholt und im hiesigen Friedhof in besagter Weise wieder niedergelegt hat. In der Voruntersuchung hat er die lügenhaftesten Angaben gemacht und hiefür Zeugen benannt, die bei der Hauptverhandlung wie nichts von seinem Vorbringen wußten. Trotzdem blieb er bei seinen Lügen. Während seiner Haft im hiesigen O. A. Gerichtsgefängniß sodann sandte er mit Erlaubniß seine schwarze Wäsche zum Reinigen an Katharine Häfele; in dieser Wäsche verbarg er einen Brief, nach welchem die Häfele, wenn sie verhört werde, anders aussagen soll, als sich die Sache in Wirklichkeit verhalten habe, und dieses ihr falsches Zeugniß, was ja nichts thue und beschwören solle, da er sonst eine lange Strafe bekomme. Diesen Brief stellte die Elisabeth Häfele der Polizei zu, von wo aus er zu Gerichtshanden gebracht wurde, und es gab der Angeklagte zu, denselben in der Absicht geschrieben und verschickt zu haben, um seine Zuhälterin zu falschem Zeugniß zu bestimmen. Die Vertheidigung, welche kein günstiges Kampffeld hatte, plaidirte auf mildernde Umstände bezüglich des Diebstahlsverbrechens. Es bejahten aber die Geschworenen beide Schuldfragen im Sinne der wohlbegründeten Anklage, des Vorhandenseins mildernder Umstände verneinend und demgemäß wurde der Angeklagte wegen eines Verbrechens des einfachen Diebstahls im Rückfall und wegen eines Verbrechens der versuchten Verleitung zum Meineid zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Mon. und zum Ersatz der Kosten verurtheilt. Staatsanwalt Lämmert vertrat die öffentliche Anklage, Vertheidiger Rechtsanwalt Schloß von hier.

**Hall, 6. April.** (Schwurgerichtsverhandlungen.) Im 5ten Fall wurde bei geschlossenen Thüren die 24 Jahre alte Marg. Ohms von Hausen, O. A. Gaildorf, unter Freisprechung von der Anklage des Kindsmords wegen fahrlässiger Tödtung unter mildern Umständen zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurtheilt. — Der 6. und letzte Fall beschäftigte sich mit der Anklage gegen den ledigen, 20 Jahre alten Fried. Ritter von Oberstetten, bei seiner Verhaftung Bauernknecht in Weikersheim, und gegen den 24 Jahre alten ledigen Landwirth Georg Horn von Weikersheim wegen Raubs. Am Sonntag den 3. Jan. d. J. war Joh. Botsch von Wermuthhausen, Dienstknecht in Tauberrettersheim in der Korr'schen Wirthschaft in Weikersheim, wo er mit einigen Burschen Handel bekam, aus deren Anlaß er auf den Boden gemorfen worden zu sein behauptet. Nachdem Botsch sich auf den Heimweg begeben hatte, gingen ihm die beiden Angeklagten, Ritter mit einem Prügel versehen, nach und holten ihn auf der von Weikersheim nach Tauberrettersheim führenden Straße in der Nähe des Armenhauses von Weikersheim ein. Nach einem kleinen Wortwechsel pufste der Angeklagte Ritter den Botsch und sagte darauf: gib du uns etwas freiwillig; wenn du uns nichts gibst, so haue ich dich durch, daß du verreckst; ich schlage dich in Erdgrundsboden hinein u. dergl. Hierauf gab Ritter dem Botsch Schläge mit dem Prügel, und Horn riß ihm die Uhr, die er an einer silbernen Kette bei sich trug, heraus und sprang davon. Dem Botsch, der weinend sich mit den empfangenen Prügeln zufrieden erklärte, aber um Rückgabe seiner Uhr bat, antwortete der mittlerweile wieder zurückgekehrte Horn zuerst, er habe sie verloren, nachher aber, er habe sie weggeworfen. Sie wurde auch nach einigen Tagen dem Armenhaus gegenüber in einem Garten gefunden. Unter Freisprechung von der Anklage des Verbrechens des Raubs wurden die Angeklagten wegen versuchten Verbrechens der räuberischen Erpressung zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. (N. 3.)

**Havensburg, 9. April.** Vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichtshofs kam heute zur Verhandlung die Anklagesache gegen August Wagenmann, Weinhändler in Weingarten, wegen fortgesetzten Erpressungsversuchs. Der von Sulzburg, Bad. Bez. Müllheim, gebürtige Beschuldigte wohnt, seit er aus dem Dienst des verstorbenen Brauereibesizers A. Neher von Wartshausen, wo er als Buchhalter angestellt war, entlassen ward, in Weingarten, wo er eine Weinhandlung betrieb, Equipage hielt und auf ziemlich hohem Fuße lebte. Den Gegenstand der Anklage bildete eine große Anzahl von Briefen, die er an den Sohn seines früheren Prinzipals, den jetzigen Besitzer des bekannten Brauereigeschäfts in Wartshausen, Ab. Neher, richtete und in welchen er dem Adressaten mittheilte: er sei in der Lage, der Steuerbehörde Anzeige zu machen über Kapitalsteuerdefraudationen, die sich der verst. Vater des Adressaten seiner Zeit habe zu Schulden kommen lassen. Drei Brauer aus Ulm, die davon Kenntniß erhalten haben, daß er, Wagenmann, solche Anzeige zu machen im Stande sei, haben ihm 5000 fl. versprochen, wenn er jene Defraudation anzeige; dem aus Geschäftsnied hätten diese Kollegen es gerne gesehen, wenn Neher recht tüchtig abgestraft werde. Nun widerstrebe es zwar seinem Gefühl, zu demünziren, obwohl es für einen Kaufmann keine Kleinigkeit, ein



So lockendes Geschäft abzulehnen; aber es dürfte gewiß nicht zu viel gefordert sein, wenn er Neher anstunde, ihm jene „5000 fl.“ wenigstens als Anlehen zu geben und zwar entweder unverzinslich oder wenigstens zu einem geringeren als dem gewöhnlichen Zinsfuß. Als dieß abgelehnt wurde, wurden die Drohungen des Beschuldigten immer eindringlicher; aber Alles war fruchtlos. Neher übergab die ganze Korrespondenz dem R.-M. Schnitzer in Wiberach, welcher sie mit einem Strafantrag wegen versuchter Erpressung an die Staatsanwaltschaft ein sandte. Weder in der Voruntersuchung noch in der Hauptverhandlung vermochte der Beschuldigte über die Kapitalsteuerdefraudation genauere Angaben zu machen, viel weniger sie zu begründen. Seine Schwindeleien aber, ihm angeblich als „Judas-Lohn“ verheißene, 5000 fl. bezeichnet der Beschuldigte selbst als von ihm erfundene „Märchen“ oder, wie er sich in der Hauptverhandlung ausdrückte, als „Komödie“. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten; das Gericht erkannte auf eine solche von 9 Mon. nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und sofortige Verhaftung des Beschuldigten. (S. W.)

**Künzelsau, 7. April.** Wie man neuerdings die Gliederkrankheit zu kuriren versucht, davon liefert das benachbarte Jünglingen ein höchst komisches, daneben aber wahrhaft trauriges Beispiel: Die ca. 18jährige Tochter des Fuhrmanns W. leidet schon längere Zeit an bezeichneter Krankheit. Um dieselbe in tüchtigen Schweiß zu bringen, wurde sie von ihren Eltern in den eben geleerten aber noch glühend heißen Backofen geschoben und die Thüre zugeschlossen. Da sich die Betreffenden hierauf in die Stube begaben, so war das Schreien der Unglücklichen erfolglos. Nach einiger Zeit zog man die gerettet geglaubte Patientin, statt kurirt, anscheinend leblos aus ihrer Schweißstätte. Nur dem herbeigerufenen Arzte gelang es nach vieler Mühe, dieselbe wieder zum Bewußtsein zu bringen. Gesicht und Gehör sollen indeß verloren sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet. (N. L.)

**Seidenheim, 8. April.** Ein allgemein geachteter hiesiger Fabrikant verschwand kürzlich, angeblich um im Interesse seines Geschäfts eine Reise nach England zu machen, kehrte aber nicht mehr zurück; bei der gerichtlichen Bücher- und Vermögensuntersuchung soll sich eine sehr bedeutende Ueberschuldung herausgestellt haben, namentlich betrifft dieselbe auch viele hiesige Handwerksleute, welchen solche Verluste sehr wehe thun. (N. L.)

**Ulm, 8. April.** Ochsenwirth Johannes Neher von Bezgenrieth wurde auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen von der Anklage des Mords freigesprochen. Der Verhandlung, welche den ganzen gestrigen Tag und einen Theil des heutigen Vormittags in Anspruch nahm, wohnte Obertribunalrath v. Köstlin vom R. Justizministerium an. (St. N.)

## Das Testament.

(Fortsetzung.)

„Ganz einfach,“ war die Antwort, der Rektor ist ein wackerer Mann. Er unterrichtet meinen Schweftersohn in den Sprachen, und da habe ich ihn oft bei meiner Schwester gesehen und mich gern mit ihm unterhalten. Gestern erzählte er mir, daß sein Sohn ihn dringend aufgefordert habe, sogleich nach Lübeck zu kommen; da ich nun selbst schon seit 3 Wochen mit dem Gedanken umgehe, dieselbe Reise zu machen, und da das gute Wetter, das ich abwarten wollte, eingetreten ist, so entschloß ich mich kurz, und bot dem Rektor einen Platz in meinem Wagen an; er erspart die Kosten und ich habe einen angenehmen Reisegefährten.“

„Wirft Du Sophie mitnehmen?“ fragte Aurora; „Ich fürchte, daß die Reise ihr schaden möchte, fiel Hermine ein; allein der Arzt, der eben ins Zimmer trat, machte dem Zweifel ein Ende, indem er zu Sophien Gunsten entschied, nur dringend Vorsicht empfahl.“

„Nun, wenn Sie, Herr Doktor,“ sagte Winzer gutmüthig, „der Meinung sind, daß die Reise vortheilhaft auf Sophien wirken könnte, so mag das Fräulein mitkommen und nur gleich die nöthigen Packereien in Ordnung bringen; morgen mit dem Frühesten geht es ab.“

Wer war glücklicher, als Sophie! In wenigen Stunden waren ihre Sachen geordnet, denn nur das Nothwendigste nahm sie mit, das Ueberflüssige ließ sie zurück.

Als sie aber ihren Abschiedsbesuch bei der Rectorfamilie abstaten und ihrer Freundin Lebewohl sagen wollte, da fiel es ihr schwer aufs Herz, daß sie die guten Leute wohl nimmer wiedersehen würde, denn sie hatte den Entschluß gefaßt, nicht mehr zurück zu kehren, sondern in Lübeck oder in der Umgegend irgendwo ein gastliches Domicil zu suchen.

Der Abschied wurde ihr schwer, allein sie fühlte, daß wenn nicht Alles vereitelt werden sollte, sie sich fassen mußte, und bezwang die Wehmuth, die sie ergriffen hatte.

Die Frühlingssonne ging hell und mild erwärmend auf, als die drei Reisenden das nordöstliche Thor der Residenz passirten.

Ueber die noch stille Gegend breitete sich der klare Morgenhimmel aus, und die heitere Landschaft erhob sich allmählig aus dem bläulichen Duff, der sie umzog.

Die Morgenglocken erklangen hie und da aus den naheliegenden Dörfern; ihr Klang erweckte tausend süße und wehmüthige Regungen in Sophiens Brust; sie war nicht mehr traurig, denn es war ihr, als flüstere der Geist ihrer Mutter ihr Trost und Ergebung zu. Doch wenn sie an den Vater dachte, dann zog ein schneidender Schmerz durch ihre Seele, sie sollte ihn vielleicht nie wieder sehen, sollte ihm Aerger und Gram bereiten — o, das war ihr nicht gleichgültig; aber sie mußte dennoch der Stimme in ihrem Herzen folgen, denn sie hielt sie für Gottes Stimme.

Nach wenig Tagereisen kam man glücklich in Lübeck an und stieg in einem der ersten Gasthöfe ab.

Winzer begab sich sogleich zu seinen Geschäftsfreunden und empfahl Sophie der Sorge des Rectors. Dieser, um sie nicht allein zu lassen, schickte nach dem Hause des Bürgermeisters, um seinen Sohn von seiner Ankunft in Kenntniß zu setzen; allein der Bote kam mit dem Bescheid zurück: Herr Sellbit sei vor einer Stunde nach R. bei dem dortigen Prediger zum Besuch gefahren.

R. war das Dorf, wo Sophie das Grab ihrer Mutter mußte.

„O, lassen Sie uns hinausfahren,“ hat sie in großer Aufregung; „noch heute! gleich! es drängt mich mit M Gewalt zu ihrem theuren Grabe.“

„Es soll geschehen,“ sagte der Rector, „aber Sophie, bewältigen Sie den zu lebhaften Schmerz, Sie sind es Sich, Sie sind es Ihren Freunden schuldig.“

Sie ergriff seine Hand und versprach, sich zu fassen.

Unterrwegs war sie still und in sich gekehrt. Der Rector ehrte ihre Trauer, aber er beobachtete sie genau. Je näher man dem Orte kam, desto blässer ward ihr Gesicht, desto schwerer schien sie zu athmen. Man kam an, der Wagen hielt vor dem Hause des Pfarrers.

Beim Aussteigen bemerkte Sophie den Kirchhof, er lag dicht neben der Pfarrwohnung. Ein schwerer Seufzer drang aus ihrer Brust, dann sank sie zurück, der Rector faßte sie in seine Arme, das Bewußtsein hatte sie verlassen. Als sie sich erholte, lag sie auf einem Bett. Es flimmerte vor ihren Augen, sie glaubte Gestalten wie im Nebel zu sehen; aber sie vermochte Niemand zu erkennen, keine Worte von sich zu geben.

Zwei Männer waren nun sie beschäftigt, der Rector und der Pfarrer, zu denen sich gleich darauf auch der Arzt gesellte. Sophie lag regungslos, bis sie nach Verlauf einer halben Stunde in Schlummer sank, der mehrere Stunden währte.

Sie erwachte in demselben nebelhaften Zustande wie früher.

Es war Abend, eine Lampe beleuchtete matt das kleine Zimmer, in dem sich mehrere Personen hin und her bewegten. Eine derselben stand neben ihrem Bett und weinte. Sophie schloß die Augen wieder, da fühlte sie einen leisen Kuß auf ihrer Stirn. Sie blickte auf, und durch den Krankheitsnebel glaubte sie ihre Mutter zu sehen. Das Bild verschwand und kam wieder.

Jetzt setzte sich der Rector an ihr Bett, aber noch vergingen Stunden, ohne daß Sophie zu deutlichem Bewußtsein kam. Die ärztlichen Mittel bewirkten endlich einen erquickenden Schlaf, der bis gegen Morgen dauerte. Sie erwachte mit klarem Bewußtsein.

Der Rector und die Gattin des Pfarrers saßen an ihrem Lager.

„Ich habe schön geträumt,“ sagte sie leise; „ich sah im Traume meine Mutter. O,“ fuhr sie nach einer Weile fort, warum bleibt der Traum nicht! Kommen nicht Träume von Gott?“

„Zuweilen,“ sagte der Rector, „der Ihrige kam von Gott.“

„Ach, er verschwand so schnell.“

„Er wird wiederkommen,“ war die Antwort des Rectors.“

„Glauben Sie? O das wäre schön! — Ich sah die Mutter, als wenn sie lebe, ach, und doch ist sie todt.“

„Man hat oft Fälle,“ nahm der Rector das Wort, „daß Lebende für todt gehalten wurden, und daß die Ihrigen sie endlich lebend wieder fanden.“

(Fortf. folgt.)

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 8. April 1875.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.	Nieder. Preis.
	Höchster	Mittler	Niederster			
Dinkel per. Ct.	fl. 4   tr. 6	fl. 4   tr. 1	fl. 3   tr. 56	fl. 4   tr. 9	fl. 3   tr. 54	
Haber per. Ct.	fl. 4   tr. 58	fl. 4   tr. 55	fl. 4   tr. 51	fl. 5   tr. —	fl. 4   tr. 48	